

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Zusatzpreis für die vierspaltige Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate beiderseits sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtundsechzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 175.

Dienstag, den 31. Juli.

1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei R. Penne, Leipzigerstraße 77 und M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M 50 S.  
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

## Der große Eisenbahn-Aufbruch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Baltimore-Ohio-Eisenbahn, die Hauptstange des großen Aufbruchs amerikanischer Eisenbahn-Angelegenheiten, über welchen täglich Kesselbesen einlaufen, ist einer der größten Schienenwege im Osten der Ver. Staaten. Derselbe erstreckt sich von Baltimore, dem großen Seehafen des Staates Maryland, nach Wheeling in West-Virginia und von dort nach Pittsburg, dem Centrum der pennsylvanischen Eisenindustrie. Die Linie verzweigt sich auch nach Washington, New-York und Chicago und steht daher mit dem großen Wasserstraßensystem in Verbindung, welches von den Seen und von den von diesen abhängigen Kanälen gebildet wird. Die Zahl der Zweigbahnen ist sehr groß; bis vor Kurzem wurde die Baltimore-Ohio-Eisenbahn als eine der am meisten prosperierenden und am besten verwalteten Schienenwege in den Ver. Staaten erachtet.

Dem Beispiel anderer Linien folgend kündigte die Direktion ihren Beamten eine allgemeine Lohnreduktion von 10 pCt. an, — eine Maßregel, welche, wie auch in diesen Blättern berichtet, die Betroffenen ohne Widerstand entgegen zu nehmen schienen. Schon nach Verlauf weniger Tage indessen legten die Heizer und Weichensteller ihre Unzufriedenheit laut an den Tag und stellten, als sich die Direktion zur Zurücknahme der Lohnherabsetzung nicht verstand, die Arbeit ein. Dauf der großen Zahl arbeitsloser Leute, von denen die Vereinigten Staaten augenblicklich in noch größerem Grade als Europa heimgejagt zu werden scheinen, gelang es, an den meisten Punkten der Linie die Kassen anzufüllen. Der Versuch, das Abgehen eines Zuges in Baltimore zu verhindern, wurde von Schülern vereitelt. Sehr trübselig gestaltete sich jedoch die Lage in West-Virginia, wo die im Streit befindlichen die Leute, welche ihren Platz annehmen wollten, angriffen, die Polizei, welche zum Schutz der letzteren herbeigekam, mitschlugen und von dem rollenden Eisenbahn-Material Verwüstung ergannen. Die Aufständigen kündigten an, daß sie, würde die Lohnreduktion nicht zurückgenommen, den ganzen Güterverkehr auf der Linie hören und den Passagierverkehr nur provisorisch gestatten würden. In Folge dessen wandte sich der Präsident

der Eisenbahn an den Gouverneur des Staates um Hilfe. Derselbe stellte zwei Kompagnien zur Verfügung, welche indessen, nachdem einige Schiffe gemietet worden und etwas Blut geflossen war, mit den Unruhmärgern fraternisierten. Die letzteren, durch Kanalschiffer verführt, bewaffneten sich, errichteten Barricaden und befreiten diejenigen ihrer Gefangen, welche in die Hände der Staatsgewalt gerathen waren.

So standen die Dinge, als sich der Gouverneur von West-Virginia zu dem schwer wogenden und nur für den äußersten Notfall vorgesehenen Schritt entschloß, den Präsidenten der Vereinigten Staaten um Bundesstruppen zur Unterwerfung der Aufwiegler anzugehen. Präsident Hayes erließ eine Proklamation, in welcher die Aufwiegler zur Niederlegung der Waffen aufgefordert wurden. Gleichzeitig aber zog er von verschiedenen Seiten Bundesstruppen, welche wegen des Krieges gegen die Indianer nur in geringer Zahl verfügbar waren, nach Washington, Baltimore und anderen von den Aufwiegern betroffenen Punkten. Anfänglich gelang es, an verschiedenen Stellen die Ruhe wieder herzustellen. Als die Truppen indessen die westlichen und nordwestlichen Theile der Linie von den Aufwiegern zu säubern suchten, stießen sie auf einen verwegeneren Widerstand, der seinen Höhepunkt in Pittsburg erreichte und mit einer Niederlage der Bundesstruppen endete. Im Besitze der Stadt, übten die Aufwiegler eine Schreckensherrschaft aus: sie plünderten Waffenhandlungen, Läden und Magazine und stellten 125 Lokomotiven, über 1000 Eisenbahnwaggons und eine ganze Station in Brand. Auch in Getreide- und Petroleumverträge wurde die Brandfackel geschleudert. Der hierdurch verursachte Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars veranschlagt. Derauf von dem Siege, ermüdet von den Gräueltaten und theilweise betrunken, verloren indessen glücklicher Weise die Insurgenten ihre Widerstandsfähigkeit, so daß es den Bürgern der Stadt gelang, mit eigener Kraft die Ruhe wieder herzustellen und weiteren Ausbreitungen vorzubeugen.

Es ist zu hoffen, daß sich in Pittsburg der Haupttrakt der Aufruhr ausgebrannt hat, und daß auch in den übrigen Orten, welche im Besitze der Aufwiegler, die Lebensschaffen sich legen und die Freunde der Ordnung die Oberhand gewinnen werden. Inzwischen würde dieser Zustand, bei dem bereits das Blut von vielen Hunderten geflossen, auch dann von großer Bedeutung für die Geschichte und von mächtigem prägendem Werthe sein, wenn es bald gelingen sollte, die Aufwiegler zu unterdrücken. Es beharrt kaum der Erwähnung, daß die Bewegung nicht nur von Hezern und Weichenstellern, sondern auch von einer Menge civilisirter Geisler getrieben wurde, die in jedem Bande, namentlich aber in so gedrängten wirtschaftlichen Zeiten, wie

den gegenwärtigen, aus der Erde wachsen, wenn es gilt, sich an den Freuden des Brandes und den Früchten des Raubes zu weiden. Von der Bewegung angezogen und den gegenwärtigen Augenblick als einen besonders günstigen erachtend, haben indessen auch die Beamten einer großen Reihe anderer Linien den Direktoren und Verwaltungsräthen den Fehdehandschuh hingeworfen und auf Wiederherstellung der früheren hohen Löhne gedrungen. Einige Eisenbahnverwaltungen haben unter dem Druck ihrer Angelegten nachgegeben; andere haben sich durch gegenseitiges Uebereinkommen im Widerstande gegen die Weichensteller zu stärken. Es ist daher wohl möglich, daß der Aufbruch der Bahn eine weitverbreitete Arbeitsbeeinträchtigung im amerikanischen Eisenbahnverkehr sein wird.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 28. Juli.

Ueber die bezüglich der jüngsten Schritte Englands in deutschen Kreisen herrschenden Anschauungen schreibt man der österreichischen Korrespondenz:

Nachdem England bisher unbefangener Zuschauer der Ereignisse im Oriente gewesen — den acht bis zehn Panzerschiffen konnte eine besondere Bedeutung kaum beigemessen werden — schickt es sich jetzt an, seine Rolle nicht zu verändern, sondern etwas deutlicher zu accentuieren. Den neuesten Anordnungen militärischer Natur sind — abgesehen von der Geringfügigkeit derselben — so bündige Erklärungen über die Neutralität Englands gefolgt, daß die Befürchtung der Einnahme der Hoffnung der Andern: Großbritannien sei zu einer Aktionspolitik entschlossen, einweisen noch jeder Begründung entbehrt. Ob der Wunsch zu einem altösterreichischen Vortreten bei dem einen oder anderen englischen Kabinettsmitglied vorhanden ist und welche Gegenstände etwa sich zur Stunde im Schooße des Kabinetts die Waage halten — ist ein der künftigen Geschichtsschreibung angehöriges Thema. Die Gegenwart aber weiß schon heute, daß an der Stelle, welche nicht die verganglichen Interessen der einzelnen Parteien, sondern die bleibenden Interessen der Krone von Großbritannien zu berücksichtigen hat, die entscheidende Aneignung besteht, England in einen Konflikt von unübersehbaren Folgen und nicht minder unübersehbaren Opfern zu verwickeln — es sei denn, daß die zwingende Nothwendigkeit dazu vorliegt.

Diese Nothwendigkeit aber hat die russische Politik der britischen Krone bisher zu erparieren gewußt und wird sie ihr auch ferner zu erparieren sicher bemüht sein. Die von österreichischer Seite bereits unumwunden anerkannte Geschäftlichkeit der Geschäftsleitung des Fürsten Gortschakoff besteht eben darin, daß er, bei voller Rücksichtnahme auf das

## Die Tochter der Marquise.

Von M. Reichenzaß.

(Fortsetzung.)

„Das ist gut,“ sagte der König, ließ von den Künstlern Stimmen, mit ihren Köden philosophir, malen und modelliren und kaufte die Bücher der Philosophen, um sie nicht zu lesen.

Die Pompadour las sie. Dafür sagte auch Voltaire bei ihrem Tode:

„Sie gehörte zu uns, an uns ist, zu trauern.“ Sie hatte ihn aber auch einen Sessel in der Akademie verschafft und hatte ihn zum Historiographen des Königs von Frankreich gemacht, obgleich der König ihn nicht leiden konnte und er bei Hofe verhaßt war. Aber sie liebte es, hervorragende Talente und geistreiche Männer zu fördern und zu unterstützen.

Als sie hörte, daß Rousseau in beschränkter Verhältnissen lebe, wollte sie ihm eine Pension zusichern. Dieser wollte aber nichts von ihr wissen und dankte ihr mit einem ziemlich unhöflichen Briefe. Sie klagte es einst dem König, als sie ihm gerade nichts anderes zu erzählen wußte.

„Mein Gott, Marquise,“ sagte er, „was wollen Sie mit diesem Menschen? Wenn er nichts von Ihnen wissen will, so liegt es daran, daß er die Sonne sieht, weil er eine Eule ist.“

„Ja, eine Eule, aber die Eule Minervas,“ sagte die Marquise und seufzte.

Ihre Freundschaften mit geistreichen Männern sollten ihr über die Langeweile ihres Liebesverhältnisses mit dem König hinweghelfen.

Aber auch diese befriedigten sie auf die Länge nicht. Sie dachte jetzt manchmal mit einer gewissen Sehnsucht an ihr Kind, an ihre Tochter.

„Sie ist nun bald erwachsen,“ sagte sie sich, „ich will sie aus dem Kloster nehmen und zur großen Dame machen. Sie soll einen unsern reichsten Kavaliere heirathen und an den Hof kommen, um das Leben und die Welt verstehen zu lernen. Sie wird meine Freundin werden. Ich werde an diesem Hof ein Herz haben, das mir nahe stehen wird.“

ja, Alexandrine soll aus dem Kloster!“ Und sie mußte in Gedanken die Reihe der heirathsfähigen jungen Männer der Hofreihe. Ihre Wahl fiel auf den Herzog von Fronsac, einen Sohn des Marischalls von Richelieu, den sie für ihren Freund hielt. Der Marischall wußte ihr so schöne Briefe zu schreiben, so zarte Anmerkungen zu erweisen, gewiß er würde mit Freude die Hand ihrer Tochter für seinen Sohn annehmen. An die Einwilligung der jungen Leute dachte sie nicht, die war selbstverständlich. So sehr auch die Liebe sonst an der Tagesordnung und nach unsren Begriffen unerlaubte Verhältnisse Mode waren — bei Schließung einer Ehe blieben die Herzen der Beteiligten aus dem Spiel. Denselben Tag noch schrieb sie an den Marischall und theilte ihm ihre Pläne mit. Als der Brief beendet war bestellte sie ihre Equipage und fuhr nach dem Kloster.

Die Marquise liebte schnelle Entschlüsse. Sie wollte noch heute ihre Tochter sehen und sie auf das Kommente vorbereiten.

Die Aebissin empfing sie mit einer so eberbetigen Zuverlässigkeit, als habe sie die Königin selbst vor sich.

„Ich bin einige Tage früher gekommen als verabredet war,“ sagte die Marquise, „ich möchte meine Tochter unvorbereitet sehen. Lassen Sie Alexandrine rufen, aber sagen Sie ihr nicht, daß ich Sie zu sprechen wünsche.“

Man rief Alexandrine. Sie kam eilig herbei, während Armand, mit dem sie auf ihren Lieblingsplatz zusammengetroffen war, seinen Rückzug über die Mauer bewerkstelligte. Man sagte ihr, sie solle sich in das Zimmer der Aebissin begeben. Sie strich schnell mit der Hand über ihre Wangen, die etwas gar zu kühn glänzten, als wolle sie dies verächtliche Noth davon entfahren — aber schon trat ihr die Aebissin entgegen und ergriß sie bei der Hand, um sie einer wunder schönen Frau, die jetzt aus dem Sprechzimmer trat, zuzuführen.

„Sehen Sie,“ sagte die alte Dame, „da ist dieses wilde, kleine Mädchen ganz ergrit und außer Athem. Sie springt noch wie ein Kind im Garten umher und ist doch bald eine junge Dame.“

Die Augen der Fremden ruhten sorsichend auf Alexandrine, die ihren Kopf gesenkt hatte.

„Sie ist so schön geworden, als ich erwarrete,“ dachte die Marquise, „es ist Zeit, daß die Welt sie sieht.“ Sie neigte sich freundlich zu ihr und legte die Hand auf ihr Haupt.

„Milde mich an, mein Kind,“ sagte sie sanft, und als Alexandrines Augen bewundernd und mit einem unerkennbaren Ausdruck des Entzückens auf ihr haften, lächelte sie: „Entkommst du nicht mich schon gesehen zu haben? Besinne dich, ich denke, wir werden wieder so gute Freunde werden, wie wir schon einmal waren.“

Das Mädchen blickte sie mit weitgeöffneten Augen an. Ein leises Hitzern durchdrückte ihre Glieder, eine süßliche Blässe zog über ihre Wangen und plötzlich wußte sie sich mit einem lauten Aufschrei der Marquise zu fassen und umklammerte ihre Knie. Sie verbat ihr Gesicht in die Falten ihres Kleides und schluchzte: „meine Mutter, o meine Mutter.“

Einen Augenblick schien auch die Marquise bewegt, aber bei dieser Frau kam das Herz niemals ganz zur Herrschaft. Die kühle Ueberlegung hatte bei ihr immer die Oberhand.

Während sie die Knieende aufhob und ihre Stirn küßte, dachte sie: „das ist eine lebensschwache Natur. Sie darf das Kloster nur am Arme des von mir bestimmten Gatten verlassen, sonst wird sie alle meine Pläne trengen. Sie darf erst nach ihrer Hochzeit ihr Herz kennen lernen und jetzt, jetzt will ich von ihr geliebt sein.“

Nachdem sich die erste fürnische Aufregung bei Alexandrine gelegt hatte, ergriß die Marquise ihren Arm und die beiden Frauen suchten einen schattigen Platz des Gartens auf, um „zu plaudern,“ wie die Marquise sagte.

„Du kennst die Welt nicht, du weißt von denen, von unsern eichten Verhältnissen so gut wie nichts, meine Tochter,“ sagte sie, als sie sich auf eine Gartenbank gesetzt hatte, während Alexandrine sich zu ihren Füßen auf dem Rasen niederließ.

„Ich will dich über das Nothwendigste aufklären. Dein Vater und ich, wir paßten nicht gut zusammen. Wir waren nicht glücklich mit einander und beschloßen uns zu trennen. Dein Vater ging ins Ausland. Ich blieb in



Preßige Anstalts, dennoch den bleibenden politischen Interessen des Reiches die augenblicklichen militärischen und deren Forderungen unterwerfend verliert und im Feldlager von der ihm durch das unbedingte Vertrauen seines Souveräns erwachsenen Autorität seltener, denn aber einen den Umständen angepaßten entscheidenden Gebrauch macht, um seine Cirkel durch die augenblicklichen Wünsche oder Bedürfnisse des Generalstabes nicht stören zu lassen. Das Vertrauen der Großmächte in die Loyalität der russischen Politik ist dem Kaiser wichtiger als jeder oder jener Erfolg, welcher auf die Aufrichtigkeit der ersten einen Schatten zu werfen genügt sein könnte. Auf diese Weise hat Gortschakoff es den unmittelbar befreundeten Mächten ermöglicht, mancher Schwierigkeit eben zu helfen. Auf diese Weise konnte es geschehen, daß die russische Armee Pruth und Donau überschritt, ohne — ungeachtet aller erkünftelter Agitationen — dem Eintritte des Despotismus zu begegnen; so konnte es geschehen, daß die Aufregung, welche sich auf die Kunde vom Balkanübergange eines großen Theiles des englischen Parlaments bemächtigte, fast vorübergegangen ist, ohne auf die Entscheidung des Kabinetts einen nachhaltigen Einfluß zu üben.

Den gegenwärtig angeordneten Garnisonsveränderungen im Mittelmeere liegen die mannichfachen Erwägungen zu Grunde. Englands Interessen im Orient sind so vielseitiger Natur, daß es eine arge Lateralungsfährde wäre, wollte Großbritannien in einem Augenblick, wo so viele und gewichtige Verhältnisse von unmittelbarem Zusammenbruch bedroht sind, nicht eine Vereinfachungsstellung zur Wahrnehmung der nächstliegenden Pflichten beziehen. Schon ist es notwendig gewesen, ein Kanonenboot zum Schutze der christlichen Bevölkerung nach Borna zu entsenden, jeder neue Tag kann neue Maßnahmen an den Küsten des levantinischen Küstengebietes unabwendlich machen, Maßnahmen, für welche die Landungsflotte der Flotte schwerlich ausreichen möchte. Bis heute darf es wohl als feststehend betrachtet werden, daß England nicht gewillt ist, durch ein Aufgeben der bisher beobachteten Neutralität die Schranken niederzuerheben, in welche durch die vereinten Bemühungen der Mächte der Orientkonflikt so lange gebannt gewesen ist. Englands diplomatische Position würde durch einen solchen Schritt schwerlich gewinnen, und das Kabinet von St. James ist nicht dasjenige, welches es vorzieht, das Ungewisse für das Gewisse einzutauschen.

**Wien, 28. Juli.** Das hiesige Justizpolizeigericht verhandelte in seiner heutigen Sitzung in zwei Fällen in contumaciam gegen den früheren Erzbischof von Wien, Paul Melchers. Derselbe war beschuldigt 1) im September v. J. mittels eines von ihm an den Seminarlehrer Dr. Beck zu Linz gerichteten Schreibens vom 21. September 1876, „aus dem die meins Erbis“ datirt, 2) Anfangs Februar 1877 mittels eines von ihm an den Pastor Diehl zu Pöngsheim gerichteten Schreibens vom 27. Januar 1877, ebenfalls „aus dem die meins Erbis“ datirt, Antisemitismen vorgenommen zu haben, nachdem er durch das Erkenntnis des kaiserlichen Erbischofes für kirchliche Angelegenheiten seines Amtes als Erbischof von Wien entsetzt worden war. Der erstere dieser Briefe trug den Poststempel Wipperf, der zweite den Poststempel Eberfeld. Das Urtheil lautete auf 600 Mark Geldbuße eventuell einen Tag Haft für je 20 Mark und auf Einziehung beider Schriftstücke.

**Bad Gastein, 28. Juli.** Kaiser Wilhelm, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, nimmt täglich die amüßlichen Borträge entgegen, setzt die Vademal fort und besucht die Promenaden oder macht Ausfahrten in die Umgegend. Die Abreise ist auf den 7. August festgesetzt.

**Homburg v. d. Höhe, 29. Juli.** Heute starb hier

einer ziemlich gebriekten Lage zurück und die Sorge um seine Erziehung quälte mich, du warst ja das einzige Gut, was ich besaß! Da lerne ich eines Tages einen Mann kennen, der mich liebte und alle Glücksgüter besaß, die uns fehlten.

„Ich hatte die Wahl: mein Kind für immer darben zu sehen oder ihm meine Genetliche zu schenken.“

„Hat man denn eine Wahl, wenn man liebt,“ flüsterte Alexandrine wie träumend vor sich hin.

Die Marquise blinnte sie verwundert an.

„Das klingt merkwürdig genug aus dem Munde eines solchen Kindes,“ dachte sie, „aber sie hat wohl die ‚Heloise‘ gelesen, und glaubt daher, die Liebe zu kennen.“

„Freilich hatte ich auch keine Wahl,“ fuhr sie laut mit einem bezaubernden Lächeln fort, „denn ich liebte ihn, aber dennoch hätte ich wohl diese Liebe aus meinem Herzen gestrichen, wenn ich nicht durch sie auch dein Glück fest begründet gewußt hätte. Doch höre weiter, meine Tochter. Der Mann, den ich liebte, ist sehr hochgestellt, so hoch, daß er nur Schmeichler und Diener hat, aber — keine Freunde. Er wie ich hatte in einer unglücklichen Ehe gelebt. Seine Gattin war nie seine Freundin gewesen. Er wie ich lebte getrennt.“

„Freilich, ich war ganz frei, während er, durch seinen hohen Rang gebunden, die Banden, die ihn fesselten, nicht lösen konnte, wenigstens dem Namen nach. So konnte ich nicht seine Gattin werden, vor den Augen der Welt. Aber ist nicht Gott der einzige Richter in allen Dingen, die das Heiligste des Menschen, sein Herz und seine Liebe betreffen? Und vor Gott gelobten wir uns Treue und Liebe. Er beehrte eines Herzens, zu dem er ständen konnte, wenn ihm die schweren Sorgen seines Berufes drückten, oder wenn ihm die leeren Schmeichler seiner Untergebenen ermüdeten und ihre listigen Schmeicheln, die von seiner Güte nur Gewinn ziehen wollten, ihn verletzten. Er war so glücklich dieses Herz gefunden zu haben! Durfte ich es ihm entziehen, weil er einer leeren Form nicht genügen konnte? Wie sollte Aufopferung ist ja der Beruf der Frauen, und so gelobte ich mir, ihm jederzeit eine wahre Freundin zu sein, und habe an die Erfüllung dieser Aufgabe alle meine Kräfte gesetzt.“

nach längerer Krankheit der erste Lord der englischen Admiralität, Lord Hunt.

**München, 29. Juli.** Wie der „Allgem. Zeitung“ aus Wien gemeldet wird, ist Midhat Pascha bisher noch nicht zurückberufen worden, weil auch nicht nach Konstantinopel, sondern geht gegen Ende der Woche nach London zurück.

**Wien, 28. Juli.** Midhat Pascha hatte heute Vormittag eine längere Konferenz mit dem hiesigen türkischen Botschafter Alo Pascha.

**Wien, 29. Juli.** Wie die „N. fr. Presse“ schreibt, wäre über die Dauer des Aufenthaltes Midhat Paschas in Wien nichts Bestimmtes bekannt. Gewiß sei es indessen, daß Midhat die Reise nach Wien auf Wunsch des Sultans unternommen hätte und weitere Information aus Konstantinopel erwarte. Die Zurückberufung Midhat Paschas nach Konstantinopel sei bisher noch nicht erfolgt, die Meldungen über die Abreise desselben nach London oder Brindisi seien verfrüht. Gestern Nachmittag hatte Midhat Pascha wiederum eine mehrstündige Konferenz mit dem hiesigen türkischen Botschafter, Alo Pascha.

Die „Montagsrevue“ schreibt: Der österreichische Finanzminister v. Preiss, der Ministerpräsident v. Tisza, der ungarische Finanzminister v. Sella sind hierher berufen worden, um mit dem Fürsten v. Auersperg, dem Grafen Andrássy, dem Reichs-Finanzminister v. Hofmann und dem Reichs-Kriegsminister Graf Wladimir-Andrássy an einem Ministerkonferenz Theil zu nehmen, welcher die Frage erwägen soll, ob nicht der Augenblick gekommen sei, aus der bisherigen Passivität herauszutreten und durch eine wenigstens theilweise Mobilisierung der Armee die militärische Bereitwilligkeit Oesterreich-Ungarns herzustellen. Graf Andrássy, welcher diesen Schritt für notwendig erachte, denke dabei nicht an eine Abänderung der österreichischen Politik, welche nur auf die Wahrung der Interessen der Monarchie Bedacht nehme. Die Anwesenheit Midhat Paschas hierseits hänge in keiner Weise mit den bevorstehenden Maßnahmen zusammen. Die österreichische Politik verfolge ihre eigenen Gedanken an eine Okkupation, könne aber niemals zugeben, daß eine neue Ordnung der Dinge ohne ihr Zutun oder gegen die von ihr geltend gemachten Interessen geschaffen werde.

Die offizielle Montagsrevue findet die Lage der Türkei trotz der jüngsten günstigen Gesichte sehr ernst, sehr verzeuflert. Die Erlösung Englands, nur einen von Europa unerkannten Frieden zumitteln und der Entschluß Oesterreichs, sich bezüglich der Konsequenzen des Krieges volle Freiheit vorzubehalten, die letzten Vorkämpfer der Türkei. Nur in dem politischen Urtheile Europas fällt sie allerdings einen gewissen Mißfall. Der Vernichtung der Türkei, der beinahe unangenehm Ausübung eines Sieges Auslands wird Europa — und darüber ist auch das Petersburger Kabinet nie in Täuschung erhalten worden. — Schranken zu ziehen wissen. Wenn die nächsten Interessenten an der Lösung der orientalischen Frage die Voraussetzungen kennen müssen, daß Ausland über kein unangenehmes Programm hinausgehen könnte, so ist es ihre Pflicht, Vorkehrungen zu ergreifen. Eine Wendung Englands zu energischerem Auftreten könne jenen Augenblick eintreten. Vielleicht würde ein größerer Sieg Auslands, vielleicht die Eroberung Adrianopels, wahrscheinlich aber der Vormarsch auf Konstantinopel jenen Augenblick bezeichnen. Eine solche Aktion hätte den Zweck, Ausland zur Erfüllung der in dem Kriegesmanifeste und der England gemachten Zusagen bezüglich der Zeitpunkt des Krieges anzuhalten. (Deutsch. Mont.-Bl.)

Wie bestimmt verlautet, sind diplomatische Einfüsse gegen die Zurückberufung Midhats thätig. Dieselben würden aufhören, wenn Midhat verprache eine Friedenspolitik zu verfolgen; andererseits betrachtet Midhat die Annahme jedes

„Das Einzige, was ich für mich verlangte, war: dir die bestmögliche Erziehung zu Theil werden zu lassen, und diese, mein Kind, ist dir geworden. Die Umgebung, in der ich leben mußte, um meinem Freunde nahe zu sein und wirklich etwas nützen zu können, war nicht für ein Kind geeignet, und da ich dich gut versorgt wußte, brachte ich das Opfer, mich von dir zu trennen. Der Himmel weiß, daß es mir manchen Kampf kostete.“ Alexandrine lächelte die Hand ihrer Mutter, die ihr wie von einem Helligengene umstrahlt erschien. Man erzog die jungen Mädchen der damaligen Zeit nicht in den Grundrissen unserer Tage und in der Erzählung der Marquise, die so von Wahrheit und Dichtung durchwoben war, daß sie selbst kaum eines von andern zu unterscheiden wußte, war nichts, was Alexandrines Gefühl hätte verletzen können. Im übrigen, nehmen wir selbst ein wohlvergnügendes Pensionistensleben unserer Tage und lassen wir es eine halbe Stunde den Worten einer verlorenen Frau von der Schönheit und Berechnung der Pompadour lauschen — das Ende des Experimentes wird in den meisten Fällen sein, daß die schöne Sündenin in den Augen des unersahenen Kindes zu einer Heiligen wird, die den ungewohnten Orientklang sich mit verfliehen Grazie um das Haupt legt, wie ihr gewohntes Atrium von Rosen und Weinlaub.

Die Marquise schlang ihre Arme zärtlich um den Hals der Tochter.

„Nun aber soll die Trennungzeit darüber sein, mein Kind,“ sagte sie, „und damit kein Geheimniß mehr zwischen uns steht, sollst du auch wissen, wem ich mächtigen Freund und Beschützer du in der Welt haben wirst. Der Freund deiner Mutter ist der König von Frankreich und die Tochter der Marquise von Pompadour wird an seinem Hofe wie eine Prinzessin aufgenommen werden.“

Alexandrine konnte sich keine Rechenschaft geben, weshalb sie bei diesen Worten erschauerte, aber sie lächelte, daß sie blaß wurde.

Frau von Pompadour strich mit ihrer weichen, schönen Hand über die Stirn ihrer Tochter und flüsterte ihr zärtliche Worte zu. Alexandrine schlang beide Arme um die Gestalt ihrer Mutter.

ihm angebotenen Staatsamtes für zwecklos, falls die Großmächte türkenfeindlich bleiben. Midhat erklärte seine Geneigtheit, dem Sultan eine Friedenspolitik anzugewöhnen, wenn mindestens einige Großmächte versprechen, auf einer zusammenzubehaltenen Konferenz die Integrität der Türkei zu befürworten. In diesem Falle würde der Sultan die Entfaltung der Kaiserthron unterlassen. (Deutsch. Mont.-Bl.)

**Bourges, 28. Juli.** Der Marschall Mac Mahon hat auf die Anträge des hiesigen Maires Folgendes erwidert: „Nach Außen bin den Frieden zu erhalten, im Innern auf dem Boden der Verfassung an der Spitze der Männer der Ordnung aller Parteien vorzuschreiten, die Parteien nicht nur gegen die zerstörenden Leidenschaften, sondern auch gegen ihre eigenen Ausschreitungen zu schützen, von ihnen zu verlangen, daß sie Einhalt thun ihrer Uneinigkeit, um den Radikalismus, der unsere gemeinsame Gefahr ist, zu hemmen — das ist mein Ziel. Ich habe niemals ein anderes gehabt. Man hat mich wegen meiner Absichten angeklagt, man hat meine Handlungen entstellt, man hat gesprochen von einer Gefährdung der auswärtigen Beziehungen, von einer Verletzung der Verfassung, von einer Verletzung der Freiheit des Gewissens, ja sogar von der Wiederkehr der Mißbräuche des ancien régime und wer weiß welchen geheimen Einflüssen, den man die Priesterherrschaft nannte. Dies sind Verleumdungen. Der gesunde öffentliche Sinn hat dem bereits Rechnung getragen in Frankreich und im Auslande. Diese Verleumdungen werden nicht entmündigen, sie werden nicht abhalten, meine Aufgabe zu vollenden unter Mitwirkung der Männer, welche meine Politik unterstützen werden. Ich habe das Vertrauen, daß die Nation meinen Ruf beantwortet wird, durch die Wahl neuer Mandatäre, um den Kampf zu beendigen, dessen Verlängerung nur den Interessen des Landes schaden und die friedliche Entwicklung seiner Größe aufhalten würde.“

In Beantwortung einer Ansprache des Präsidenten des Handelsgerichtshofes sagte der Marschall Mac Mahon unter Anderem: Frankreich habe Alles gethan, um den orientalischen Krieg zu lokalisieren. Der Friede sei das erste Ziel der französischen Politik.

**London, 29. Juli.** Die Stimmung des hiesigen Kabinetts wechelt täglich, sie ist jetzt nach dem gestrigen Ministerrath plötzlich wieder ganz kriegerisch. 10000 Mann werden marschbereit gehalten. Die neueste kriegerische Schenkung ist durch Edward's Despatches, Midhats Rückberufung und die zweideutige Haltung Italiens veranlaßt worden. Der Marineminister steht morgen hierher zurück. Die Regierung wird sicherlich vor Schluß des Parlamentes einen Extratreib veranlassen. Midhat Pascha kommt vielleicht vor seiner Abreise nach Konstantinopel nach hierher. Die Russen schicken bedeutende Verstärkungen nach Aften. Der „Oberer“ erklärt den Sturz des Scheit-ul-Islam aus dessen Opposition gegen die Entfaltung der Fäden des Projektes, welche der Sultan wünscht. (Deutsch. Mont.-Bl.)

**Rom, 29. Juli.** Wie der „Courrier d'Italie“ meldet, hat die italienische Regierung in den letzten Tagen den Großmächten die ausdrückliche Zusicherung ihrer friedlichen Intentionen gegeben und erklärt, sie sei fest entschlossen, von dem Programme der Neutralität nicht abzuweichen.

**New-York, 28. Juli.** Obgleich der Verkehr auf einigen Bahnen noch immer unterbrochen ist, ist die Lage doch im Allgemeinen eine günstige geworden. Die Wälder von New-York ist entlassen. In Johnson in Pennsylvania sind an 50 Unruhstifter verhaftet worden.

**Der Krieg.** **Wien, 28. Juli.** Die „kaiserlichen Zeitung“ aus Schumla vom 27. b. gemeldet wird, sind die Russen unter

„Ich habe dir jetzt nur von mir erzählt,“ fuhr diese fort. „Nun sag uns auch von dir und deiner Zukunft plaudern. Ich sehe mir seit einiger Zeit die jungen Kavaliere des Hofes aufmerksam an, und denke, ich habe einen gefunden, der hübsch genug für mein kleines Mädchen sein wird, aus dem wir doch keine Klosterkloster machen wollen.“ Alexandrine blinnte mit dem Ausdruck tödlichen Erschreckens ihre Mutter an.

„Diese lächelte. „Du erschrickst jetzt,“ sagte sie, „aber ich denke, du wirst den Schreck vergessen, wenn man dich Frau Herzogin nennen wird.“

„Mutter,“ schrie Alexandrine auf, „o das nicht, nur das nicht!“

„Mädchen,“ lächelte die Pompadour, und erhob sich von ihrem Sitz, „glaubst du, ich würde keinen guten Gesomach haben?“ Und mit weicher Stimme flüste sie hinzu: „Ich habe selbst so traurige Erfahrungen gemacht, daß ich meine Tochter vor Keckheiten zu bewahren wünsche. Glaube mir, ich weiß, welche Ansprüche ein junges Herz machen kann, und der Mann, den ich wählte, vermiedt Alles, was deine süßesten Träume dir vorpiegelte könnten. Er ist jung, schön, reich, liebenswürdig — aber was fällt dir ein, Kind, du siehst aus, als hättest du dein Todesurtheil vernommen!“

Alexandrine stand starr und todtensich vor ihrer Mutter. Ihre Lippen bewegten sich, ohne daß sie Worte hervorbringen konnte. Endlich brach sie in Thränen aus.

Die Marquise schüttelte den Kopf.

„Fasse dich, Kind,“ sagte sie, „wir haben noch Zeit, du sollst dich erst an den Gedanken, dieses Kloster zu verlassen, gewöhnen. Deine Hochzeit wird noch nicht morgen oder übermorgen sein. Wir sprechen davon ein andermal, wenn du ruhiger geworden bist. Für jetzt trinke ein Glas Simbeerlinonade und laufe ein paar Mal durch den Garten, das wird dir gut thun, und später werden wir zusammen über diese Thränen lachen. Also, auf Wiedersehen!“

Sie hauchte noch einen Kuß auf ihre Scheitel, dann schritt sie der Heiligin entgegen, die sie am Ende des Ganges bemerkte hatte.

„Die Kleine hat doch nicht die Idee bekommen, die



General Zimmermann am schwarzen Meere eingetroffen. Russische Truppen stehen jetzt fünf Stunden von Simanbazar und vier Stunden von Kasan entfernt. — Aus Pera wird dem genannten Blatte unter dem 27. d. berichtet, daß die Russen bei Karaburnu zwischen Esti-Sagha und Hermanly ein besichtigtes Lager errichtet, wosin sie 80,000 Mann zusammenzuziehen wollen. Die Eisenbahnlinie bei Nisipoppel ist von Bulgaren unterbrochen worden.

**Wien, 28. Juli.** Telegramme der Morgenblätter. „N. fr. Presse“ aus Bukarest, 26. d.: Der Kaiser Alexander trifft heute in Frascati ein. Man erwartet morgen einen Sturm auf Nisipoppel. Verschiedliche Abteilungen russischer Truppen marschieren über den Landweg von Krasna, südwestlich von Nisipoppel, wosin von Sijowo aus eiligst Belagerungsgeschütz dirigiert wird. An den Geschützständen für die großen Batterien und den Magazinen wird ununterbrochen gebaut. Seit gestern treten täglich 10 bis 12 Rüge Verwundeter hier ein. Vetter wurde gestern von Ragowa aus stark beschossen, wobei die Rumänen einige Verluste hatten. Die genannte Garnison von Nisip rückt in Eilmärschen auf den Kriegsschauplatz ab.

— Telegramme des „N. W. Tageblattes.“ Aus Kaffa: Bei Kethymno auf der Insel Kreta hat ein blutiger Kampf stattgefunden; der Aufstand gewinnt an Ausdehnung. — Aus Ragowa: Der Fall von Nisip wird als nahe bevorstehend betrachtet.

— Nach einer Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Bukarest vom heutigen Tage habe sich der Ministerpräsident Bratiano nach Nikopolis begeben, um mit dem Kaiser von Russland wegen des Ueberganges der rumänischen Truppen über die Donau zu verhandeln. Bratiano ist heute nach dem rumänischen Hauptquartier Toljona zurückgekehrt, nachdem, wie der genannten Korrespondenz berichtet wird, die gegen den Donauübergang der rumänischen Truppen geltend gemachten Bedenken beseitigt waren. Hiernach wird das Gros der rumänischen Armee nach Fertigstellung der Brücken über die Donau gehen und die Positionen bei Nikopolis beziehen.

— Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Cosoniceanu, bezieht sich zunächst nach Toljona und von dort nach Wien. — Wie verselben Korrespondenz aus Cetinje vom heutigen Tage gemeldet wird, brennt die Befestigung von Niksic fort. Dautic hat abermals zwei Blockhäuser zerstört. Mehrere Häuser in Niksic sind in Brand geraten. — Ein Telegramm der genannten Korrespondenz aus Belgrad vom 28. d. bezieht sich die Nachricht, daß Serbien 2 Armeekorps mobilisiert, als unrichtig und sagt hinzu, daß die Hauptarmee des Kriegsministers nur ernächtigt habe, die bestehende Grenztruppe zu verstärken. Nach einer weiteren Meldung der „Polit. Korrespondenz“ aus Belgrad ist der dortige englische Konsul gestern angefallen in einer belohnenden Mission seiner Regierung nach Kragujevac abgereist.

— Telegramm des „N. W. Tageblattes“ aus Schumla vom 27. d.: Bei dem gestrigen Gefechte bei Turlak in der Nähe von Rasgrad, in welchem Aziz Pascha fiel, wurde ein zweiter türkischer General schwer verwundet.

— Die „N. fr. Presse“ bringt aus Nikopolis vom 25. d. nachträglich einige Details über die Kämpfe bei Plewna. Nach demselben hätten die Russen nach der Niederlage ihrer Avantgarde am 19. d. durch eine Brigade verstärkt, am 20. d. die Offensive ergriffen und die türkischen Positionen am rechten Ufer des Erivonflusses erobert. Am Sonntag den 22. d. seien indes die Türken, die sich durch Truppen aus Widin auf 28,000 Mann verstärkt hätten, zum Angriff vorgegangen, hätten die Russen aus ihren Stellungen geworfen, sie nach einem Verluste von 2000 Mann zu einem ungeordneten Rückzuge gezwungen und mit dem Bajonnet verfolgt.

Klostergelübde ablegen zu wollen?“ frug sie die alte Dame, die ihnen besorgten Blick auf ihren weinenden Vetter warf, dann aber energisch den Kopf schüttelte.

„Nein,“ sagte sie, „davon war nicht die Rede. Sie wüßte, daß sie einst in der Welt leben sollte, und hat immer eher Freude als Mißwillen dafür empfunden.“

„Dann ist das Kind sehr nervös,“ sagte Frau von Pompadour und bestellte ihre Equipage.

„Ach werde morgen nach ihr sehen!“, sagte sie, als sie sich verabschiedete, „ich hoffe, sie wird dann nicht in Thränen ansprechen, wenn man ihr von Heirathen spricht. Das wäre kein Zeichen von guter Erziehung.“

Die Aetistina war bestürzt. Sie sah sich mit ihren Nennlein genüßlich, Ghesandsabvoluten abzugeben. Man nahm sich vor, Alexandrine alle Vorzüge und Freuden einer glücklichen Ehe im besten Sinne vorzumalen, aber die sonst so sanfte Alexandrine wies die ersten Versuche der Klosterfrauen mit den heftigen Worten ab: „Sprechen Sie nicht davon, Sie kennen das nicht,“ und die Nonnen senkten und schweigen.

Sie war zu ihrem Lieblingsplatz geeilt und hatte mittels einiger über die Mauer gemorrenen Steine das verabschiedete Zeichen gegeben, das Armand ihre Gegenwart anzeigen sollte. Armand war nicht gekommen.

Tranrig und niedergeschlagen ging sie zu Bett, um die erste schlaflose Nacht ihres Lebens zu durchwachen. Je länger sie an die Worte ihrer Mutter dachte, um so drohender schienen sie ihr — eine fieberhafte Umrath warf sie auf ihrem Lager hin und her, gegen Morgen erst bemächtigte sich ihrer ein kurzer Schlaf.

Als sie erwachte, blickte der Himmel so grau und trübselig durch ihr Fenster, wie sie in ihren Träumen das Bild ihrer Zukunft vor sich gesehen hatte. Sie stand auf und öffnete das Fenster. Die kühle Morgenluft that ihrem heißen Kopfe wohl. Endlich rief die Klosterlode zur Frömmigkeit. Alexandrine ordnete fröhlich ihren Anzug und begab sich in die Kirche.

Es regnete den ganzen Vormittag. Nach Tisch betrieb ein scharfer Wind die Regemollen, und Alexandrine eilte in den Garten hinunter, um ihren Lieblingsplatz aufzusuchen.

Das genannte Blatt meldet ferner: Eine Division des 4. russischen Armeekorps und eine Brigade aus Nikopolis seien bei Plewna eingetroffen. Dagegen fielen sich 25,000 Mann Russen und 27,000 Mann Türken gegenüber. Man erwartete dort eine Schlacht. Osman Pascha, dessen Hauptquartier in Plewna sei, habe neuerdings Verstärkungen erhalten.

**Bukarest, 29. Juli.** Die vierte Division der rumänischen Armee unter General Manu ist über die Donau gegangen und hat Nikopolis besetzt, wo bereits die Fahne des fünften Regiments weht.

**Konstantinopel, 29. Juli.** Wie hierher gemeldet wird, leistet Silistria den Angriffen der Russen Widerstand. — Eine in der Richtung auf Barna marschirende Kolonne wurde in Bazarbit aufgehalten. — Bei Rasgrad sollen die Russen größere Verluste erlitten haben; die Verluste der Türken werden auf 100 Tode und 200 Verwundete angegeben.

### Aus Halle und Umgegend.

Von dem auch in deutschen maßgebenden Kreisen beifällig aufgenommenen Handbuche der physiologischen Therapie unseres Mitbürgers des Herrn Professor Dr. H. Köhler ist auf Begehr des kaiserlich russischen Ministeriums für „Aufklärung“ durch den Generalinspektor des Militär-Medizinalwesens Herrn N. S. Kostoff eine Uebersetzung in russischer Sprache veranlaßt worden.

— (Gerichtssaal.) Wie seiner Zeit mitgetheilt (Tageblatt v. 12. Decbr. 1876, Nr. 290), wurde am 9. Decemder v. J. eine allgemeine Aufsehen erregende Untersuchungsfrage wider den Fußtrapper Kittel und Genossen wegen seit Jahren massenhaft verübter Diebstähle an Eisenbahnstratzen, Wehl aus der Gmiriger Mühle u. a. m. verhandelt und die Angeklagten meist mit hohen Strafen belegt. Nur betriebs des Fleischers und Restaurateurs Könnede aus Braunschweig wurde wegen behaupteter Unzurechnungsfähigkeit desselben die Verhandlung vertagt. Am 28. d. Wits. stand abermals Termin vor der Kriminalabtheilung des hiesigen königlichen Kreisgerichts an, um auch die Entscheidung über die Anklage gegen Könnede zu fällen, nachdem durch die inzwischen stattgehabte ärztliche Beobachtung dessen Zurechnungsfähigkeit konstatirt worden ist. Könnede war mit Kähn, Börner, Beel, Bahndorf, Kittel, Buchendorf, Klose, Gräbe und Völkendorf angeklagt, in der Zeit vom Jahre 1872 bis Juni 1876 seines Vortriebs wegen Sachen, von denen er wußte oder den Umständen nach annehmen mußte, daß sie mittels strafbarer Handlungen erlangt waren, durch verschiedene selbstthätige Handlungen an sich gebracht zu haben und zwar gemeinschaftlich und gemeinschaftlich. Könnede wurde nach dem Ergebnisse der jetzigen Verhandlung wegen einfacher Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, die Strafe aber durch Anwendung der Untersuchungsfrist für verübt erachtet.

### Sachsen und Thüringen.

Leipzig, 28. Juli. Die hiesige Universität hat den Professor Doerbel (national-liberal) mit großer Majorität zu ihrem Vertreter in der ersten Kammer gewählt.

Witna, 28. Juli. Der Felssturz in den weißen Brichen oberhalb Wehlen ist von solchem Umfange, daß lange Zeit an Beilegung der Schuttmassen aus dem Elbströme wird gearbeitet werden müssen. Wenigst man annehmen sollte, daß die betreffenden Steinbruchbesitzer die Räumung ins Werk zu setzen hätten, so ist von dieser Seite doch noch nicht Hand angelegt worden. Die Arbeiten erfolgen vielmehr strompöbeln und sind darauf gerichtet, ein Mal, eine Stromfahrbahn für Berg- und Thalstschiffahrt durch die am linken Ufer liegende Anhegung baldmöglichst

Sie mußte Armand sprechen, mußte sich bei ihm Rath und Trost holen.

Sie versprach, wenn man sie ungestört spazieren gehen lasse, ihre Mutter ruhig anzuhören, wenn diese wieder von ihrer bevorstehenden Verheirathung reden sollte.

Man ließ sie gehen. Die Nonnen waren gerührt über so viel Anfangslichkeit. Sie glaubten Alexandrines Thränen gälten dem bevorstehenden Abschied von ihnen und ihrem Kloster. Alexandrine hatte ihren Lieblingsplatz erreicht und gab das verabredete Zeichen.

Armand mußte ja kommen. Sie war gestern so schnell abgerufen worden, er würde heute sicher versuchen, sie zu sprechen. Undeß ihr Zeichen blieb unbeantwortet. Sie setzte sich auf die kühlen regenschnellen Steine.

Von den windbewegten Zweigen der alten Buchen rieselten schwere Wassertropfen herab, sie achtete nicht darauf. Sie verank in dumpfen Träumen. Wüßig wurde sie durch ein Geräusch aufgeschreckt. Armand stand vor ihr. Noch ehe sie Zeit zu einem Worte fand, ergriß er ihre beiden Hände und presste sie heftig an sich.

„Gott sei Dank, daß ich dich trotz des Wetters hier treffe,“ sagte er schnell, „Alexandrine, wir müssen heute Abschied nehmen.“

„Armand, das ist unmöglich, gerade jetzt!“ — „Ja Kind, es muß sein, aber ich hoffe, ich kehre bald zurück, nur jetzt muß ich fort, um einer Heirath aus dem Wege zu gehen.“

„Man will dich verheirathen, o Gott!“ — „Sei ruhig, aus dieser Heirath kann nie etwas werden! Selbst wenn ich dich nicht liebe und mich gelobt hätte keine andere als dich zu wählen, würde ich doch nie in diese schimpfliche Verbindung willigen. Die Tochter des verworrensten Weibes hat man mir zugebacht, eines Weibes, das, allen Kasten ergeben, das Unglück des Landes und der Kind des Hofes ist. Ja, ich würde mich nur erheben an, auch mit stoch das Blut in den Adern bei dem Gedanken, daß ich diese Schmach erdulden sollte, der Tochter meine Hand reichen zu müssen, weil die Mutter die Völklerin des Königs ist. Ich schäme es bei Gott und allen Heiligen, aber wüßte ich den Tod als die Tochter der Marquise von Pompadour!“

herzustellen und die Stromschwelle, welche durch die von den in Welt liegenden Steinmassen erzeugte Anstauung in Höhe von ca. 2 Fuß gebildet wird, auszugleichen, das andere Mal, die Schutt- und Steinmassen ab und aus dem Strombette zu heben und abzuschaffen. Zur Herstellung der Fahrinne sind zwei Dampfboote in Thätigkeit; zur Beschleunigung dieser Arbeit sind außer den sogenannten Vagabunden noch eine Anzahl Schiffsfahrzeuge zum Abfahren der Schutt- und Steinmassen angenommen worden. Es ist zu verhoffen, daß in wenigen Tagen die Schiffsahrt wieder frei werden wird; bereits ist ein Kettenschleppdampfer nach Wiederherstellung der Kettenverbindung thätig, leere Fahrzeuge über die Stromschwelle zu bugsilren. Zur Beseitigung der Steinmassen sind eine größere Zahl Steinbrecher und Schiffer beschäftigt, das trocken liegende Material abzuhoben, in Schiffe zu verladen und abzufahren; hierüber sind aber noch 6 Stück auf je zwei starken Schaluppen ruhende Hebelmaschinen in Thätigkeit, um das unter Wasser liegende Gestein heraus zu holen und ebenfalls abzuschaffen. Das ansehnlich überwältigende Bild des in der Elbe liegenden Bergzuges hat, nachdem sich die Massen mehr zusammengelegt haben und die hervorragensten Kluppen bereits abgeprengt sind, schon an Großartigkeit verloren.

### Handel und Verkehr.

— Der fünfte internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien findet am 20. und 21. August l. J. in der Rotunde des Weltausstellungspalastes statt. Nach dem Programme ist der 20. August dem Vortrage von Erntebereitern, der 21. August den Geschäften gewidmet, zu deren Erleichterung Proben neuen Getreides aus allen wichtigen Produktionsgebieten des europäischen Continents zur Ausstellung gelangen. Verbunden ist dieser Markt mit einem Demillimeter, mit der General-Versammlung österreichischer Müller und Mühlen-Interessenten, sowie mit einer Specialausstellung von Maschinen für Ackerbau, Mülerei, Bäckerei, Brauerei, Spiritusindustrie u. c. u. und ist seitens der österreichisch-ungarischen Transportanstalten den Mitgliedern desselben eine 33 1/2 % ige Frachtpreisermäßigung (Schnell- und Kurirzüge ausgenommen) gewährt. Anmeldungen zur Theilnahme werden von der Wiener Frucht- und Mehlbörse entgegengenommen.

### Land- und Hauswirtschaft.

— Zur Aufzucht alter Korke empfiehlt sich, die gesammelten Korke mit heissem Wasser zu übergießen, am andern Tage mehrmals mit reinem Wasser auszuwaschen und nun in ein Gemisch von 15 Theilen heissem Wasser und 1 Theil Salzsäure zu bringen. Werden sie nun nach einigen Stunden heraus genommen, gut abgewaschen und getrocknet, so haben sie wieder das Aussehen neuer Korke.

### Witterungsbericht vom 28. Juli.

(8 Uhr Morgens.)  
Barometer überall gestiegen. Temperatur außer Weiddeutschland gesunken. Winde größtentheils schwach, vorwiegend westlich. Wetter kühl, veränderlich, fast überall Regen gefallen, Pommern und Süddeutschland Gewitter.

### Deutscher Personal-Kalender.

29. Juli.  
1856. Robert Schumann, Komponist, zu Bonn f.  
1870. Antritt des Kronprinzen von Preußen in Karlsruhe.  
30. Juli.  
1849. Görgey wird zum Diktator in Ungarn ernannt.

### Börsenbibliothek auf dem Rathhause.

Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Ein wider Aufschrei Alexandrines folgte diesen Worten, dann jaht sie bewußtlos auf dem durchdrungenen Waldboden zusammen.

Armand beugte sich erschrocken über sie. Er war so mit sich selbst beschäftigt gewesen, daß er Alexandrines verändertes Aussehen, ihre blassen Wangen und verweinten Augen nicht bemerkt hatte. Jetzt lehnte er ihren Kopf an seine Brust und versuchte, vor Erregung und Schreck zitternd, sie durch seine Kisse wieder zum Leben zurückzurufen. Aber ihre Augen blieben geschlossen und Armand hniete ratlos neben ihr.

In dieser heillosen Lage konnte er sie nicht verlassen, und doch scheute er sich aus dem Kloster Hülfe herbeizuholen, da er dann sein Geheimniß hätte Preß geben müßte. Endlich entschloß er sich, die Bewußtlose in die Nähe des Klosters zu tragen, wo sie leichter gefunden und geborgen werden konnte.

Er hob sie mit seinen kräftigen Armen empor und trug sie bis zu jener Gartenbank, auf welcher die Marquise am Tage zuvor mit ihrer Tochter gesessen hatte. Hier ließ er sie sanft nieder und während er sich über sie beugte, schien es ihm, als zuckten ihre Lippen. Er rieb ihre Schläfe und Hände — ihre Augen öffneten sich halb, doch nur, um sich zugleich wieder zu schließen. Armand war so mit ihr beschäftigt, daß er einen Augenblick alles andere vergaß, er hörte nicht, daß sich Schritte näherten, bis plötzlich ein lebendes Gewand neben ihnen rauschte und er sich erschrocken aufrichtete. Zwei funkelnde Augenpaare begegneten, zwei Mäse freuzten sich.

„Der Herzog von Froniac!“  
„Die Marquise von Pompadour.“

Einen Augenblick hielten sie sich sprachlos gegenüber, während die Aetistina, welche die Marquise begleitete, wie erkrankt vor Schreck auf die Gruppe vor sich blickte. Die Marquise gewann zuerst ihre Fassung wieder. „Was geht hier vor, antworten Sie,“ rief sie dem jungen Herzog mit dem Tone einer Gebieterin zu. „Nach dem Bräue ihres Vaters dürfte ich nicht erwarten, daß Sie solche Ungebänd zeigen würden, meine Tochter kennen zu lernen.“ (Schluß in der Beilage.)



**Norddeutscher Bazar, 66. gr. Steinstraße Nr. 66,**  
 empfiehlt für Modistinnen und Schneiderinnen größte Auswahl in seidnen  
**Rips- und Taffet-Bändern zu Fabrikpreisen,**  
 sämtliche Borden, Franzen, Borden, Agraments, Besätze und Futterzeuge zu Groß-Preisen.

Zur Erweiterung des Geschäfts führen wir von jetzt ab neben unserem Maas-Geschäft auch  
 bedeutendes Lager **fertiger gutsitzender Herren-Garderoben.**

Da wir durch directe Partie-Einkäufe im Stande sind, die billigsten Preise zu stellen, so ist  
 dem Publikum Gelegenheit geboten, sich auch für billigen Preis **gutsitzende Garderobe** zu  
 beschaffen. Unser Maas-Geschäft leidet dadurch in keiner Weise Nachtheil und empfehlen wir die  
 größte Auswahl in- und ausländischer Anzug-Stoffe, welche wir auch für Schneider-  
 meister und Wiederverkäufer mit geringem Nutzen abgeben.

**Klos & Co., Leipzigerstraße Nr. 5.**

Jeden Tag **Doppelbier**  
 in der  
**Poppe'schen Brauerei.**

Die ersten neuen **Voll-  
 heringe** trafen soeben ein  
 bei **Carl Eugling.**

Schönes weißes Hausbrot von  
 neuem Roggen empfiehlt  
 die Bäckerei von **Julius Ellitzsch,**  
 Geißstraße 49.

Ein einpäun. Möbelwagen steht zu ver-  
 kaufen, auch sind mehrere Säbner mit Hahn  
 abzulassen Geißstraße 29.

Zwei große eiserne Schornsteinhalter  
 billig zu verkaufen Harz 46.

Eine schön blühende **Granate** ist zu ver-  
 kaufen Jägerplatz 1.

**2 Hausgrundstücke,**  
 geräumig, einträglich und in guter Geschäfts-  
 lage, hat preiswerth zu verkaufen  
**A. Blecher, Schmeerstraße 25, II.**

Ein **Nococo-Spiegel** mit Tisch zu ver-  
 kaufen Demwigstraße 4, I.

**Kirschsaft**  
 frisch von der Presse bei  
**Otto Thieme.**

**Auction.**

Dienstag den 31. Juli c. Nachmittag  
 2 Uhr versteigere ich Rathhaus-  
 gasse 15: einen Vier-Druck-Apparat,  
 ein Büfett, Tisch, Rohr- und Bretz-  
 stühle, eine Stohz-Regel-Bahn, 6 große  
 Lampen u. s. w.  
**W. Klute, Auctions-Kommissar.**

**Auction.**

Heute von Vormittag 9 Uhr ab sollen  
 Rathhausgasse 15 Restaurationstische  
 und Stühle, eine große Laterne, ein  
 Büfettstisch, Hängelampen, eine Stohz-  
 bahn, ein Sopha u. a. S. meistbietend  
 gegen Baarzahlung versteigert werden.

**Neue Voll-Heringe**  
 empfiehlt  
**Oswald Teichmann.**

Ungarische Kirichen zum Einmachen und  
 Pressen sind noch abzulassen beim Gärtner  
 auf Ludwig etc.

**Portland-Cement,  
 Geschwind-Gips**  
 empfiehlt

**F. W. Vollrath,**  
 große Steinstraße 51.

**Grude-Rochöfen**  
 in allen Größen von 12 A an empfiehlt  
**A. Möbins, Zapfenstraße 16.**

Ein neues Haus mit Einfahrt, gr. Hof,  
 Garten, Nähe d. Gymnasiums (11000 A), ist  
 mit 3000 A. anz. zu verk. durch **Zenner.**

Ein neues Haus mit Einfahrt, gr. Hof,  
 Garten, gr. Niederlagsräumen, gutem Keller,  
 Nähe der Bahn, zu jedem Geschäft passend, sehr  
 gute Lage, rent. (28500 A) ist mit 5000 A.  
 anz. Verkaufsgelder 8 Jahre unklindbar, zu  
 verkaufen durch **Zenner, Ludwigsstraße 3a.**

1200 A sind auf erste gute Hypothek  
 anzuleihen durch **Zenner, Ludwigsstraße 3a.**  
 300 A werden auf gute Hypothek gegen  
 gute Zins, ges. d. **Zenner, Ludwigsstraße 3a.**

**Beste engl. u. westph. Schmiede-  
 nusskohlen offerirt billigt**  
**August Mann, Mühlgraben 1.**

Meine Maschinenöle zu Dampf- u. Dresch-  
 maschinen, Wagenfette bester Qualität, Stearin-  
 u. Paraffinlichte jeder Packung; Prima Solaröl  
 und reines pennsylv. Petroleum halte zu billigsten  
 Preisen bestens empfohlen.  
 Wiederverkäufern stelle ich Fabrikpreise.

**Emil Jahn, gr. Märkerstr. 6, nahe am Markt.**

Für  
**Glasermeister**  
 empfehle mein großes Lager von  
 Kapitaler 1 1/2 - 2" zu 40 Pf.,  
 Primz-Baarr, Palmetten  
 45-75 Pf.

**Emil Karsch.**

Für **Zimmermeister und Bautischler**

empfehle mein reichhaltiges Lager von gekanteten und gegossenen Kapitalern,  
 Rosetten, Acroterien, Friese, Bekrönungen, Lambreguins (0,25 M. breit, per  
 lauf, Meter von 2 Markt an), sowie sämtliche in dies Fach schlagende Artikel zu  
 sehr billigen Preisen. **Emil Karsch,**  
 Klempnerei für Bau und Architectur, kleine Klausstraße 5.

Das auf heute angelegte Kirchenconcert des **Reubke-  
 schen Gesangsvereins** muß eingetretener Hindernisse wegen  
 verschoben werden.  
**Halle a/S., den 30. Juli 1877.**

**Rabeninsel.**

Donnerstag den 2. August  
**Große italienische Nacht**  
 mit **Brillant-Feuerwerk.**  
 Nochmals auf vieles Verlangen (Punkt 10 Uhr)  
**Schnellgewehrfeuer mit Kanonade.**  
**Entrée frei.**  
**NB. Bei ungünstiger Witterung Freitag den 3. August.**  
**Ergebenst Gebr. Kurzhals.**

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
 Heute und folgende Tage Abends 8 Uhr  
**Grosse Vorstellung und Concert**  
 der Sänger, Tänzer- und Komikertruppe vom **Tivoli-Theater**  
 in Hannover.  
 Entrée 50 Pfg.  
 Billets im Vorverkauf sind zu haben: Nei. Platz à 60 A, Entrée à 40 A bei Herren  
**Steinbrecher & Jasper, Cigarren-Handlung.**

**Extrazüge**  
 nach **Berlin, Hamburg (Helgoland)**  
 und **Thale a. Harz.**

- 1) Am **Samstag** den 4. August 2 Uhr Nachm. nach **Berlin** und **Hamburg**, Fahrpreis nach **Berlin** auf 6 Tage III. Cl. 5 A, II. Cl. 7 A 50 A, hin und zurück. Fahrpreis nach **Hamburg** auf 3 Wochen, **Fahrtunterbrechung, Schnellzugbenutzung** III. Cl. 17 A, II. Cl. 25 A 50 A, hin u. zurück.
  - 2) Am **Samstag** den 5. August 6 Uhr früh nach **Berlin (Poisdam)** auf 6 Tage III. Cl. 5 A, II. Cl. 7 A 50 A, hin und zurück.
  - 3) Am **Sonntag** den 5. August 6 Uhr früh **letzte Extrazug** nach **Thale a. Harz** III. Cl. 2 A 50 A, II. Cl. 3 A 75 A.
- Billets, sowie Programme und **Miel's** Führer durch **Berlin**, à 50 A nur  
 bis **Donnerstag** bei **Steinbrecher & Jasper, Cigarren-Handlung**, am Markt (später  
 pro Billet 50 A mehr).  
**Am Bahnhof findet kein Verkauf statt.**

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im **Rathhaus**. — Druck der Buchdruckerei des **Rathhaus**.

**Möbel-Verkauf.**  
 Sopha, Tisch, Stühle, Bettstellen,  
 Kinderstühle, Kleiderschrank, Küchen-  
 schrank, ovalen Tisch verkauft billig  
 Laubengasse 16.  
**Gräbe, Amstorf.**

15 Stück leere **Euklenfässer** mit Band-  
 eisen billig zu verkaufen bei

Zwei gute **Federbetten** sind wegen Umzugs  
 billig zu verkaufen **Harzstraße 3, part.**

**Särge**  
 von Metall, Eisen, und Kiefern-Holz verkaufe  
 billigst wegen Todesfalls meines theuren  
 Mannes. **Wittwe M. Winnie,**  
 Zapfenstraße 1.

**Ein Fraiser,**  
 der seine Tüchtigkeit genügend nachweisen kann,  
 erhält dauernde Stellung bei **H. Voest.**

**30 tüchtige Maurergezellen**  
 nach Halberstadt bei hohem Lohn u. dauernder  
 Beschäftigung sucht **Maurermeister Tenme.**  
 Zu melden bei Herrn **Louis Büchel,**  
 Mannische Straße 10.

Alle die, welche Bücher von der König-  
 lichen Universitäts-Bibliothek entliehen  
 haben, werden aufgefordert dieselben bis  
 zum 4. August zurück zu liefern. Für  
 die Herren Docenten der Universität ist  
 der Ablieferungstermin auf die Zeit vom  
 6. bis 8. August festgesetzt.  
 Während der Zeit der gesetzlichen  
 Herbstferien ist die königliche Universitäts-  
 bibliothek täglich von 10 bis 1 Uhr Vor-  
 mittags geöffnet.

Die Bibliotheksverwaltung.  
 Ich bin wieder in Halle anwesend.  
**Dr. Gödecke.**

**Dr. Täufert**  
 ist von der Reise zurückgekehrt.  
**Pässe** wird gerannt **Brüderstr. 13, h.**  
**Strohfabrik von August Berger,**  
 Strohhut-Wäsche jede Woche von Mittwoch  
 bis Samstag.

Möbelfuhrwerk jeder Größe empfiehlt  
 bei Umzügen  
**C. Beitenborn, Möbelfabrikant.**

Eine Hypothek, 2000 A, innerhalb der  
 Feuerkasse ist zu cediren. Alles Nähere  
**Fleischergasse 13 im Laden.**

**Handwerker-Meister-Verein.**  
 Dienstag d. 31. Juli von 4 Uhr an  
 bei guter Witterung  
**Concert u. Kinderfest**  
 in **Velle vnc.**  
 Der Vorstand.

**Actien-Brauerei, Rossplatz.**  
 Heute Dienstag von 7 1/2 Uhr an  
**Frei-Concert.**  
**Fr. W. Stephan.**

**Verloren**  
 ein goldenes Kreuzchen von einem Korallen-  
 fettschen. Der christliche Finder erhält Belohnung.  
 Merzstraße 2, i. U.

Ein großer brauner Hund abzugeben ge-  
 kommen **Bahnhofstraße 7.**

Ein Hund (Bernhardiner), auf den Namen  
 Peltor horend, entlaufen. Wiederbringer erh.  
 Belohnung, gr. Steinstr. 22.

Eine kleine schwarze Henne entlaufen. Abzug.  
**Wittwe Josephine Herdt,**  
 II. Märkerstraße 3.

Nach längerem schweren Leiden verschied  
 heute Morgen sanft unsere gute Mutter und  
 Schwiegermutter,  
**Wittwe Josephine Herdt,**  
 im 65. Lebensjahre.

Um stillen Beileid bitten  
 die trauernden Hinterbliebenen.

(Steuern eine Beilage.)